

10. Gelimer.

Wo ist dein Reich, o Gelimer,
das große Vandalenreich?

Dein Heer, es irrt zerstreut umher;
wo fliehst du hin so bleich?

Und als er zu den Maurusiern kam,
die hatten nicht Brot, nicht Wein;
wie man die Ähren vom Felde nahm,
so mußten sie Speise sein.

Auf einem Berge wohnt' er,
da war an Wasser not,
auch nahete der Griechen Heer
und drohte rings mit Tod.

Und einen Boten sandt' er hin
zum Feind, als nah' er kam,
und bat um eine Laute für ihn,
um ein Brot und einen Schwamm.

Pharas, des Heeres Hüter, fragt:
„Sonst sprach er nichts dabei? —

Er soll sie haben; aber sagt,
wozu will er die drei?“

„Das Brot will essen Gelimer,
weil keines er gesehn,
seitdem mit wunden Füßen er
in die Berge mußte gehn.

Den Schwamm mit Wasser will
er dann,
zu waschen die Augen sein;
es kam schon lange kein Wasser
daran,
als seine Thränen allein.

Die Laute soll ein Trost ihm sein
in dieser schweren Zeit,
drauf will er spielen und singen
darein

ein Lied von seinem Leid!“

A. Kopisch.

11. Die Schlacht am Vesuv.

Am Morgen begann die Schlacht. Allen sichtbar, den Schild vorhaltend und die Lanze zum Stoß vorstreckend, stand Tejas vor seinem Heere. Wenig Waffengenossen waren ihm zur Seite. Als die Römer den König erblickten, meinten sie, der Kampf werde sogleich ein Ende nehmen, wenn der Führer falle. Daher drangen